

I. N. 191.894

München, 10. Mai 1850.

32. Brief.

(schaut im Tagebuche S. 15, 3. Heft
nach, was das für ein schöner Tag war!)

Geliebte Herzgerle!

Diesmal beginnt mein Brief mit einer Klage. Ich bin nämlich in Angst wegen Mamma. Schreibt mir recht aufrichtig, was denn los ist. am Ende ist es doch was Ernstes. Ich bin es eben gar nicht gewohnt, daß während meiner Abwesenheit Jemand von euch krank gewesen ist, und ich habe daher doppelte Angst. Papa schreibt zwar in den wenigen flüchtig hingeworfenen (!) Zeilen am Schlusse von Mamma's heute eingetroffenen Bleistiftbriefe, daß Mamma heute schon aufstehen wird, was mich einigermaßen beruhigt, andererseits aber die Bestärkung macht, daß

Mama bei einem abermaligen
verfrühten Aufstehen sich am Ende
wieder verirrt, da sie sich ja nie
schout; wie sollen ^{mir} Gesundheitslehren
von ihr und Papa imponiren, ~~was~~
sie und Papa doch gerade in diesem
Junke so entsetzlich leichtsinnig
sind. Ich bitte um Verzeihung, daß
ich so keck bin, den Papa zu machen
und meine Ketteru, auszumachen, aber
die Liebe und Angst, welche letztere in
der Ferne noch größer ist, dictiren mir
die Worte in die Feder. Hermann,
dessen liebe Karte mir und das Aus-
bleiben seiner Brieffortsetzung be-
daueru liefs (sein Grund ist aber sehr
einleuchtend), danke ich für seine
Zeilen; hoffentlich ist er schon, wie
das pimpelige Fräulein ganz her-

gestellt u. trägt in Folge seiner un-
freiwilligen schulschwänzerei keinen
Zweyer davon. Das Kronig wolklauf
ist, freut mich enorm; grüßt ihn
vielmals von mir und wünscht ihm
glückliche Reise; ich sehe ihn doch im
Herbst wieder? - Wie steht es um sei-
nen Humor? - Papa kann im Allge-
meinen mit dem Grazer akademischen
Gesangsverein schon Recht haben, aber
ich kann es nicht glauben, daß er meine
Chöre nicht aufführen wird; es wird wohl
in bald stattfindenden Promenadencon-
cert geschehen. Jetzt war ja wirklich zu
wenig Zeit dazu. Wenn ich nur bestimmt
wüßte, ob schlechter meine Chöre sammt
Hark überhaupt erhalten hat; ich habe
die ihm vor 3 Wochen geschickt und nicht
einmal ein Wort des Dankes erhalten

wie es doch Keiner, den man bewundert,
schuldig bleibt und wenns ein
Kaiser oder König ist. Für so fleigel-
haft kann ich ihn (resp. den ac. G. P.)
nicht halten. Moriz, der ja durch die
Burschenschaft mit ihm gut ist, könnte
mir wohl den großen Liebesdienst
erweisen, einmal zu schlechten hinauf-
zufragen u. anzufragen, ob er die
Sachen erhalten hat, und ihm zu sagen,
dass es mich sehr befreundet, nicht ein-
mal eine Empfangsbestätigung erhal-
ten zu haben. Auch Starke könnte fragen.
Die Francouer haben mir für die Wid-
mung sehr lieb gedankt. Moriz soll
mir doch schreiben, ob die Stiren^{er} meinen
Brief zum Stiftungsfeste erhalten haben.
N.B.: Jener Brief, den mir Papa (aus
Wien an mich nach Graz adressirt) sandte,

ist von der Redaction der „Illustrirten
Volkszeitung“ in Wien; sie ersuchen
mich um die Erlaubniß, mein
Portrait sammt Biographie in
ihrem Blatte bringen zu dürfen.
Frejci in Prag war in einer früheren
Nummer und der (denkt Euch!) hat
sie an mich geschrieben, was mich von
Frejci zwar herzlich freut, mir aber sonst
sehr gleichgültig ist. Ich habe (der Brief
ist vom 1. Mai) keine Antwort gegeben,
ich glaube Japa meint auch, daß ich
keine Antwort mehr geben soll.
Man müßt schließlich doch aufs
Blatt abonniren, u. das Bild sammt
Besgabe ist nicht 12 fl. werth. Wie
Ihr ~~ist~~ glaubt! Vielleicht macht aber
Namerl eine Freude! - Vollt Ihr, so
schickt mir eines meiner guten Bilder

regnet es oft tagelang unau-
geugt fort. Nur das saftige Grün
an manchen Stellen erzählt, daß
es Frühling sein soll. -

Daß Euch meine Kritiken etc. so sehr
freuten, beglückte mich vining. Ich
kenne keinen der Recensenten u. weiß
gar nicht, wer sie sind; nur den im
Sammler⁴ glaube ich zu kennen; es ist
wie mir scheint - Dr. Göring, denn ich
die Bedeutung des Heubergerschen u.
Reuß'schen Wortes sehr eindringlich
klar machte. Löfferts scheint gewirkt
zu haben. - Was mir von Heubergers-
sarell, werde ich immer - wenn sich
nur halbwegs Gelegenheit bietet - auf-
führen u. ~~er~~ wird mir ganz Wort
sein, ob's ihm recht ist oder nicht.
Nur sollte er mir zum Feind

worden deshalb! Mir steht die Kunst
heilig u. erhaben über alle Kleinlichen
Nebenrückichten. Ich liebe und
schätze seine Sachen und daher werde
ich sie aufführen! Und damit
punctum! Ich will nichts mehr
über diesen schmerzlichen Punkt
hören. Laßt mich meinen Weg gehen.
Mama danke ich vom Herzen für
die lieben 2 Briefe und die großmütig-
ste Beilage, die zu dem gewünschten
Zweck (wenn auch mit schwerem
Herzen!) verwendet wird. Bitte aber
nicht mit allen Menschen darüber
zu sprechen. Sie Leute fassen so was
ganz anders auf. Die Spez und
Alles muß jetzt brach liegen(!),
dann, wenn ich schon einmal

arbeite, so muß dies energisch
 und allein geschehen. Ihr glaubt
 nicht, welche enorm schwierige Ar-
 beiten ich für Rh. mache. Es könnte
 einem oft das Gehirn zerbersten,
 das geht schon über Mathematik,
 aber es glättet die Hand. Von Frau
 v. Belli soll ich Mama die herzlichsten
 Grüße ausrichten; sie trug mich wie-
 derholt n. angelegentlich auf; auch
 von Marianne Grundberger, die sich
 sehr freut, Mama im November wieder-
 zusehen (sagt ihren Eltern nichts; es könnte
 möglicherweise eine Überraschung sein!)
 Vor einigen Tagen erhielt ich die Ver-
 lobungsanzeige von Stricker n. Joh.
 Rist; ich schrieb ihm einen sehr
 herzlichen Gratulationsbrief.
 Hat die "Fascespost" meine Chöre Op. 17
 schon besprochen? - schickt mir doch über-



haupte die „Tagespost“ recht bald
wieder. Mama könnte vielleicht
Sr. Soboda recht bald die Mün-
chener Kritiken zeigen (was über mich
steht); er setzt gewiß gerne eine all-
gemeine ~~Leistung~~ Notiz mit einem
Auszug aus den Kritiken in die
Zeitung, was mir sehr angenehm
wäre. — Der Gemeinderat scheint
sich doch mit der Industrieausstellung
Tramway-Geschichte stark zu einem
Ungünstigen Blamirt zu haben.

Gut gesagt, nicht wahr? — Auf Ma-
mas Frage, wie mir die „Lernmann-Kaul-
bach“ gefällt, kann ich nur antworten,
dass ich fast gar nicht kenne, und
dass sie mir einen höchst unbedeu-
fenden Eindruck machte; ich habe
schon schon viel zu viele Bekannte,
verlange mir also absolut kein neues
Klein mehr, hin kommen könnte ich ja überall.



Das kurze Tagebuch soll noch folgen!
Mittwoch, 5. Mai: Contrapunktirt. Abend ging
ich zu Hrn. Riedler (auf der Schwantaler Höhe),
wo ein Kreis von Malern (darunter auch Beckstein)
war, welche für einen verstorbenen Freund ein Requiem
für Männerstimmen studierten u. die (dazu hatte mich
eben Riedler [Tenor in unserem Chor] eingeladen) meine
3 Männerchöre Op. 17 durchsahen (eines 3mal, eines
2x, eines 1mal), die ihnen sehr gefielen. Dann wurde
Solo mit meiner Begleitung gesungen: Jehannemann,
Schubert, Hauser etc. und Bier u. Weinbowle
getrunken. Ich wußte nicht, daß dies nur eine
Trinkzugamenkunft war u. habe nichts gegessen
seit Mittern., daß mir schon ganz schlecht wurde,
da wir bis Winternacht blieben. In München
sind nun die Gasthäuser nicht über 12 Uhr
offen u. so ließ ich denn wie ein Wahnsinni-
ger - romnagender Junger fast verzehrt
in mein Beisel, wo alles schon ausgekehrt
wurde u. bekam (natürlich nichts
Wärmes mehr!) auch mehr 3 eckelhaft-
te, stinkichte Riesenwürste, welche ich
mit Jutz u. Stängel auffraß. Ist das
nicht eine nette Geschichte? -

Samstag, 6. Mai. Um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr war mein
7. Vortrag, der sehr gut besucht war &
brillant ausfiel (Alle waren ganz be-
sonders animirt). - Dann gieng ich ins
Koftheater, u. zw. auf den Jarquettstag der Frau
von Belli: "Faust" von Gounod; eine brillan-
te Vorstellung, insonst gelungen; etwas
Schonliches wie Kindermann als Mephisto
kann man sich gar nicht vorstellen.
Das ist eine so großartige Leistung, in je-
der Hinsicht, daß man stellenweise
(Gott verzeih' mir die Freude!) Goethe's
Mephisto vergessen kann; Kindermann
(jetzt ~~fast~~ 64 Jahre runter) ist ~~jetzt~~ einer der
ersten Bühnengrößen aller Zeiten. Faust
war Vogl als Faust herrlich; auch
die Meyssene als Gretchen war
sehr brav! - Bei Hager's soupiert

Freitag, 7. Mai: schrecklicher Regenschauer, Abend
 per Tramway zu Paula gefahren, wo ich zum
 Souper geladen (Fr. Mentoy, Fr. Meyenheym u.
 Hr. Ellgeyer kamen nicht); nur ein Herr Ries,
 Bannquier aus Zürich, war da. Recht gemüthlich!
 Samstag, 8. Mai: Rheinboyer. Abend ⁱⁿ auf
 die "Stu" (von mir schrecklich weite Vorstadt) gegangen,
 u. zw. ins Mellini-Theater zum Famborer
 (!) Mellini, der vorzüglich u. entzückend,
 gewandt, witzig u. fein escamotirt. Es
 war wieder ein laugentbehrter Genuss (lacht
 mich nur aus!) Im Hotel Europa soupiert u.
 Wein getrunken.

Samstag, 9. Mai: Mittags beim lieben Grafen
 Spork geladen, ~~gestern~~ er u. seine Frau sind
 äusserst herzlich gegen mich. Ausser uns speis-
 ten noch dort: Fr. v. Belli u. der junge Neffe
 des Grafen. Nach dem Dinner (ich hatte mich
 nämlich zu meiner Vorweisung ver-
 spätet u. musste mit Bierunmüthigkeit
 per Comfortable ^{von} zu den ^{von} mir erworn
 weit entfernten Spork's fahren) wurde



wunderlich viel musicirt, u. zu mir
Wagner (S. Specht u. noch 2 Herren kamen
Nachmitte u. hörten auch zu), Fabelli, Gräfin
u. Graf Gork und ich sangen; ich begleitete
Alles, das ich sang, hin u. her (Kheingold,
Liedfried, „Fäthordämmerung“, „Meisterlitzge“) ^{u. noch}
und hob viel Ehre dabei auf. Es war un-
geheimlich u. ungenirt. Bis 7 Uhr, dann
blieb ich noch einige Zeit allein bei Fr.
v. Belli, die ich nach Hause begleitet
hatte in sehr interessanten Gesprächen.
Die Frau ist enorm geistreich u. liebenswürdig.
Mama scheint sie doch nicht richtig zu beachti-
gen, dabei sehr edel (Mama hat viel Keckheit
selbst mit ihr).

Montag, 10. Mai (heute): Nichts Erwähnenswertes.
2. Correctur von Sp. 15, Heft 2 erhalten u. vollendet.
Ein wenig gebummelt. Junner kann nicht
was Los sein! - Es geschieht ohne hin ge-
nung! - Wenn Junner nur fleißiger schreiben
würdet. Nur Mama ist brav. Wenn sie
nur wieder schon gesund wäre! - Lebt recht
wohl! - Grüßt alle, die an mich denken!
Tausend Küsse von Euren

Wilhelm